

**Begriffsklärung**

„Rezension“ ist ein Fachbegriff des Kulturbetriebs, unter dem man die kritische, urteilende Auseinandersetzung mit einem soeben neu an die Öffentlichkeit gelangten Kunstwerk versteht. Ein anderes Wort für „die Rezension“ ist auch „die Kritik“. Dieser letztere Begriff bezeichnet aber über die Rezension eines einzelnen Kunstwerks hinaus auch die Gesamtheit der kritischen Tätigkeit, etwa in dem Sinne: „Gesamtheit aller Rezensenten/Kritiker“. So liest man manchmal die Formulierung: „Der neue Roman von Ralf Rothmann ist von der Kritik schlecht aufgenommen worden.“ Die Tätigkeit des Kritikers/der Kritikerin (des Rezensenten/der Rezensentin) wird auch als „rezensieren“ bezeichnet. Eine Rezension mit negativem Endurteil heißt „Verriss“.

Rezensionen (Kritiken) gibt es auf allen Gebieten des Kulturbetriebes als

- Buchkritiken
- Theaterkritiken
- Ausstellungskritiken (Kunstkritiken)
- Filmkritiken
- Musikkritiken
- Konzertkritiken

sowie außerhalb des Kulturbetriebes als „Restaurantkritiken“ oder „Autokritiken“ (hierfür wird das Wort „Rezension“ allerdings eher nicht verwendet).

Rezensionen von Gegenständen des Kulturbetriebes werden für das allgemeine Publikum in Tageszeitungen (*Westfälische Rundschau*, *Frankfurter Allgemeine*, *Süddeutsche Zeitung* usw.) oder Wochenzeitschriften (*Die Zeit*, *Spiegel*, *Rheinischer Merkur* usw.), in Fernseh- und Radiosendungen (*Lesezeichen*, *aspekte*, *Das Mosaik* [WDR 3, Hörfunk]), im Internet (z.B. [www.perlentaucher.de](http://www.perlentaucher.de)) oder in Fachzeitschriften veröffentlicht (zum Beispiel in *Literaturen*, *Theater heute* oder in *Rolling Stone*). Wissenschaftliche Zeitschriften (etwa *LiLi: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* oder *Zeitschrift für deutsche Philologie*) veröffentlichen von Produkten des Kulturbetriebes keine Rezensionen, wohl aber von fachwissenschaftlichen Neuerscheinungen. Dabei wird nicht deren künstlerisches Gelingen beurteilt, das in der Wissenschaft keine Rolle spielt, sondern deren fachwissenschaftliche Gediegenheit.

**Merkmale der Rezension**

Im Kulturbetrieb ist der Rezensent zwar nicht den Objektivitätsmaßstäben der Wissenschaft verpflichtet, denn ein Urteil über das künstlerische Gelingen oder Nichtgelingen ist letztlich ein Geschmacksurteil. Aber der Rezensent darf über die künstlerischen Qualitäten eines Romans, Gedichtbandes, Films, Theaterstücks, Konzerts oder einer Ausstellung auch nicht willkürlich urteilen. Er muss versuchen, sein Urteil plausibel und auch für den Nichtfachmann nachvollziehbar zu machen, und verwendet dazu – besonders wenn er Berufskritiker bei einer Zeitung, im Radio oder Fernsehen ist – Kriterien der jeweiligen Kunstwissenschaft.

Ein wichtiges Ziel einer Rezension ist es, dem Leser/Zuschauer/Zuhörer zu- oder abzuraten, ein bestimmtes Buch oder eine CD zu kaufen, in einen Film, eine Ausstellung oder ein Theaterstück zu gehen. Darauf, ob ein solches Produkt des Kulturbetriebes im „Kulturmarkt“ angenommen wird oder nicht, haben die sogenannten „Großkritiker“, deren Kritiken von einer Vielzahl von Menschen beachtet werden, also viel Einfluss. Der Verriss eines Romans durch Marcel Reich-Ranicki oder C. Bernd Sucher kann die Karriere eines hoffnungsfrohen Jungschriftstellers sofort beenden oder zumindest schwer beeinträchtigen, die positive Rezension einer Theaterinszenierung durch Benjamin Henrichs oder Wolfram Schütte kann eine junge Regisseurin zu einem Star ihres Gewerbes machen.

## Aufbau einer Rezension

Eine Rezension informiert über ihren Gegenstand und urteilt sodann begründet darüber. Am Beispiel der Rezension einer Theateraufführung soll verdeutlicht werden, was das für den Rezensenten bedeutet:

- Einstieg mit Hinweis auf Ort und Datum der Aufführung sowie auf deren Regisseur: In den Kammerspielen des Bochumer Schauspielhauses kam am gestrigen Samstagabend *Der Parasit* in der Inszenierung von Matthias Hartmann zur Aufführung.
- Knappe Inhaltsangabe des Theaterstücks, dabei Nennung des Autors und der Dramengattung und gegebenenfalls Hinweise auf Entstehungszeit und -geschichte: In der von Friedrich Schiller übersetzten Komödie des Franzosen Benoît Picard geht es um ...
- Untersuchung und Beurteilung des Gelingens der rezensierten Aufführung in den Bereichen
  - Bühnenbild (überzeugend aus dem Text entwickelt oder nicht; ggf. muss diskutiert und beurteilt werden, warum Regisseur und Bühnenbildner ein völlig andersartiges Bühnenbild als dasjenige erfunden haben, das entsprechend den Bühnenanweisungen im Text zu erwarten gewesen wäre)
  - Kostüme und Requisiten (passend, den Text illustrierend ...)
  - Schauspielerleistung (Stimmmodulation, Mimik, Gestik, Bewegung des Schauspielers im Raum, Zusammenspiel)
  - gegebenenfalls musikalische Untermalung
  - gegebenenfalls Video-Einspielungen
  - gegebenenfalls Lichtregie
- Abgabe eines Gesamturteils über das Gelingen der Aufführung mit Empfehlung, das Stück zu besuchen oder nicht.

Stand: Februar 2005